

Konferenzbericht

Bericht über die internationale Tagung *Europäische Kulturbeziehungen im Weimarer Dreieck*, 17.–19.09.2019

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.145.30>

Das 1991 ins Leben gerufene Weimarer Dreieck, eine Plattform für trilaterale Zusammenarbeit zwischen Frankreich, Deutschland und Polen, hat in jüngster Vergangenheit an seiner anfänglichen Dynamik und Intensität verloren. Die europaskeptischen Haltungen, welche in den letzten Jahren an Kraft gewonnen haben, führten zu einer Abschwächung dieses Konstrukts. Zum Beispiel traten in Polen zunehmend andere Projekte in den Vordergrund, wie die Visegrád-Gruppe oder die Drei-Meeres-Initiative. Weitere gesellschaftspolitische Entwicklung der letzten Jahre (beispielsweise die Krise der europäischen Flüchtlings- und Migrationspolitik oder Unstimmigkeiten im Bereich des Klimaschutzes) verstärkten diesen negativen Trend zusätzlich.

Eine Herausforderung für die Wiederbelebung des Weimarer Dreiecks stellt die Intensivierung der trilateralen Zusammenarbeit zwischen Frankreich, Deutschland und Polen auf der kulturellen Ebene dar. Einen Beitrag dazu sollte die Tagung *Europäische Kulturbeziehungen im Weimarer Dreieck* leisten, die in der Zeit vom 17. bis zum 19. September 2019 am Institut für Germanistik der Universität Wrocław stattfand. Veranstaltet wurde sie vom Lehrstuhl für Kultur der deutschsprachigen Länder und Schlesiens. Zu den Mitveranstaltern zählten außerdem Université Paul Valéry Montpellier, die Pädagogische Hochschule Freiburg sowie das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg. Die Vorträge wurden in polnischer, deutscher und französischer Sprache gehalten, wobei Simultanübersetzungen das Verständnis jedes Vortrags ermöglichen.

Die feierliche Eröffnung der Tagung erfolgte am 17. September im Oratorium Marianum, einem der prächtigsten Festräume der Universität Wrocław. Einer der Höhepunkte der gesamten Tagung war der Eröffnungsvortrag, gehalten vom Präsidenten des Europäischen Parlaments a.D. und Beauftragten für Europäische Angelegenheiten der Konrad-Adenauer-Stiftung Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Gert Pöttering. In seinem Vortrag *Unsere Verantwortung für die Einigung Europas* sprach er über die Herausforderungen, die künftig auf Europa zukommen werden. Zu diesen zählte er vor allem den Klimaschutz, die Migration und die Verteidigungspolitik. Er hob die Notwendigkeit hervor, europäische Bildungsprogramme für Jugendliche finanziell zu unterstützen. Prof. Pöttering warnte vor dem Vergessen tragischer geschichtlicher Ereignisse und mahnte zugleich vor Nationalismen, die im vereinten Europa keine Chance haben sollten. Europa solle eine Wertegemeinschaft bilden und ein friedliches Zusammenleben der Völker ermöglichen.

Während der Tagung wurden die trilateralen Wechselbeziehungen aus drei Perspektiven beleuchtet, aus der historisch-politischen, literarischen und der gegenwärtigen (ge-

sellschaftlich-kulturellen) Perspektive. Prof. Matthias Weber (Oldenburg) setzte sich im ersten Vortrag mit dem Thema *Die schlesischen Piasten zwischen Polen, Deutschland und Frankreich* auseinander. Er schilderte die Strategie dieses Herrschergeschlechtes, die sich zuerst auf die deutsch-polnischen Austauschprozesse im Bereich der Politik und der Kultur konzentrierte, um dann diese Strategie auf der trilateralen Ebene (Frankreich eingeschlossen) fortzusetzen. Weber beleuchtete bis dato wenig bekannte geschichtliche Tatsachen über die Bedeutung der schlesischen Piasten in der Geschichte Frankreichs, die dieses Herrschergeschlecht in einer vollkommen neuen und innovativen Perspektive im Kontext des Weimarer Dreiecks erscheinen lässt.

Prof. Thomas Martin Buck (Freiburg) erörterte das Thema *Johannes Falkenberg, der Deutsche Orden und die polnische Politik. Protonationale Konflikte im Europa des 15. Jahrhunderts*. In den Fokus seiner Überlegungen stellte der Redner folgende Punkte: 1) den modernen Begriff der Nation und seine spätmittelalterlichen Vorläufer, 2) den nationalen Diskurs auf dem Konstanzer Konzil sowie 3) den Konflikt zwischen Polen-Litauen und dem Deutschen Orden.

Prof. Susanne Kuß (Freiburg) thematisierte die *deutsche Politik im Reichsland Elsaß-Lothringen und in der Provinz Posen in den Jahren 1871–1914*. Sie untersuchte die Gebiete (die nationale Zugehörigkeit der Bewohner), die Städte (Posen und Straßburg) und die Hochschulen (Königliche Akademie in Posen und Straßburger Universität).

Daniel Kan-Lacas, Honorarkonsul der Republik Polen in Montpellier, ergründete in seinem Vortrag *Regards croisés sur la diplomatie 1919/1929* die diplomatischen Beziehungen Frankreichs in der Zwischenkriegszeit. Viel Aufmerksamkeit widmete er dabei dem jungen Charles de Gaulle, der nach dem Ersten Weltkrieg am Feldzug gegen die Bolschewisten teilnahm.

Im Zentrum des Vortrags von Prof. Lucien Calvie (Toulouse) unter dem Titel „*Slaves et Germains*“ de Jacques Ancel. *Les rapports germano-polonais vus de France en 1940* stand die Auseinandersetzung mit der Studie „*Slaves et Germains*“ von Jacques Ancel (erschienen 1945), die die deutsch-polnischen Verhältnisse aus französischer Perspektive behandelte. Da Prof. Lucien Calvie verhindert war, wurde dieser Vortrag von Prof. Olivier Menz gehalten.

Dr. Andrea Chartier-Bunzel (Montpellier) analysierte in ihrem Vortrag *Relations trilaterales durant l'exil antifasciste en France* das Bild Polens, das deutsche Einwanderer in Frankreich auf dem Forum der deutschsprachigen „Pariser Tageszeitung“ darstellten. Dabei wurde auf den Mut, den Patriotismus und die Freiheitsliebe der Polen hingewiesen. Die Referentin hob hervor, dass sich Frankreich für die polnische Exilregierung einsetzte. Die Mehrheit der Intellektuellen vertrat den Standpunkt, dass das unabhängige Polen einen bedeutenden Beitrag zur Freiheit in Europa leisten könne.

Dr. Frederic Stroh (Strasbourg) setzte sich im Vortrag *La repression de l'homosexualité sous l'occupation allemande en Pologne et en France 1939–1945* mit der Verfolgung homosexueller Menschen im vom Nazideutschland besetzten Polen und Frankreich während des Zweiten Weltkrieges auseinander. Der Redner gelangte am Ende seiner Ausführungen zu einem erstaunlichen Fazit: Er stellte fest, dass vor allem die (homosexuellen) Deutschen unter dem Naziregime zu leiden hatten, da die Propaganda des Dritten Reiches besonderen Wert auf die „Reproduktion“ arisch-germanischer Bürger legte, den homosexuellen Franzosen oder Polen dagegen weniger Beachtung schenkte.

Dr. Marcin Miodek (Wrocław) skizzierte in seinem Referat „*Karta niemiecka*“ jako *element propagandowego obrazu Francji w prasie polskiej po roku 1945*, inwieweit die soziotechnische Metastrategie des „deutschen Schreckgespenstes“ das Bild Frankreichs in der Presse des kommunistischen Polen beeinflusste. Anhand des untersuchten Quellenmaterials zeigte der Referent, dass der dritte westliche Alliierte nicht a priori als politisch-ideologischer Gegner betrachtet wurde. Ein wichtiges Element war dabei die deutsche Frage, die das Bild Frankreichs und der einzelnen französischen Politiker (Schuman, Bidault, de Gaulle) im kommunistischen Polen im großen Maße determiniert. Eine engere Kooperation Paris-Bonn wurde stark kritisiert und u.a. als eine Fortsetzung der Beziehungen zwischen dem Dritten Reich und der Vichy-Regierung dargestellt.

Der zweite Themenblock unter dem Titel „Aus literarischer Perspektive“ wurde durch den Vortrag *Polskie przekłady francuskiej i niemieckiej literatury XXI wieku: gorzka przyjaźń czy słodka konkurencja* von Prof. Elżbieta Skibińska-Cieńska (Wrocław) eröffnet. Die Rednerin präsentierte ein Projekt, in dessen Zentrum polnische Übersetzungen der neuesten (21. Jahrhundert) deutschen und französischen Literatur standen. Dieser Vortrag schloss den ersten Tagungstag ab.

Am darauffolgenden Tag widmeten sich die ersten beiden Rednerinnen zwei bedeutenden Autorinnen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Therese Forster-Huber (1764–1829) und Bettina von Arnim (1785–1859). Prof. Renata Dampc-Jarosz (Katowice) beleuchtete in ihrer Ausführung unter dem Titel *Obrazy Polski i Francji w twórczości Therese Forster-Huber (1764–1829) z perspektywy imagologicznej* das Bild Polens im Schaffen von Therese Forster-Huber. Das von Forster-Huber überlieferte Bild der Polen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kritisierte unter anderem den polnischen Adel sowie den Klerus und die Gelehrten in Kongresspolen. In ihren Schilderungen festigte Forster-Huber das Stereotyp der Polnischen Wirtschaft und schrieb den Polen solch negative Eigenschaften wie Egoismus, Rückständigkeit und politisches Chaos zu. Die französische Kultur fungierte bei Forster-Huber als das positive Gegenbild zur polnischen Kultur.

Im zweiten Vortrag – „*Polska Broszura*“ Bettiny von Arnim i jej polsko-niemiecko-francuskie konteksty – nahm Prof. Mirosława Czarnecka (Wrocław) Bettina von Arnims „Polenbroschüre“ (1849) unter die Lupe und erforschte deren polnisch-deutsch-französische Kontexte. Czarnecka akzentuierte die Genderproblematik, die sie u.a. am Beispiel des politischen Engagements der Deutschen Bettina von Arnim, der Polin Julia Molińska-Woykowska und der Französin Hortense Cornu darstellte. Für die Breslauer Germanistin bildete das Netzwerk dieser drei Autorinnen ein frühes Modell politischer Solidarität von Frauen im Europa des 19. Jahrhunderts.

Heinrich Heine als deutschen Vermittler zwischen Frankreich und Polen stellte Valerie Collec-Clerc (Frankfurt an der Oder) ins Zentrum ihrer Ausführungen *Heinrich Heine: mediateur allemand entre la France et la Pologne par ses amities*. Trotz einiger ungünstiger Urteile, die Heine über Polen fällte, bezeichnete die Referentin den *Wintermärchen*-Autor als einen Polenfreund, zu dessen engsten Bekannten der in Paris lebende Komponist Fryderyk Chopin zählte. Durch diese Bekanntschaft wird das trilaterale Verhältnis zwischen den drei Ländern auf symbolhafte Weise sichtbar: Der Pole Chopin schloss in Paris eine Bekanntschaft mit dem deutsch-jüdischen Schriftsteller Heinrich Heine.

Eine ähnliche trilaterale Wechselbeziehung – am Beispiel des Schaffens Joseph Roths – beleuchtete im Vortrag *Joseph Roth entre l'Allemagne, la France et la Pologne* Ma-

tion Garot (Toulouse). Die Referentin analysierte die Rezeption der Werke von Roth in Polen, Frankreich und Deutschland. Sie gelangte zu dem Schluss, dass das Trauma des Ersten Weltkrieges ein Teil des gesamteuropäischen Kollektivgedächtnisses wurde.

Alfred Predhumeau (Toulouse) widmete sich im Beitrag *Eglises et crucifix en Pologne, en France et en Allemagne dans l'oeuvre d'Alfred Döblin* polnischen, französischen und deutschen Kirchen im Werk von Alfred Döblin. Der Referent schilderte detailgetreu ein bedeutendes Ereignis aus Döblins Leben: seine geistige Wandlung während eines Aufenthaltes in der Krakauer Marienbasilika, als er das dort hängende Kreuzifix erblickte. Für Döblin war es, so Predhumeau, ein geradezu mystisches Erlebnis, das von diesem Moment an sein Leben entscheidend prägte.

Im Zentrum des Referats *Francuzi na Górnyim Śląsku oczami Niemców i Polaków. Obrazy literackie, relacje i wspomnienia* von Prof. Michał Skop (Katowice) stand das Franzosenbild in Oberschlesien aus deutscher und polnischer Perspektive, welches er anhand literarischer Bilder, Berichte und Erinnerungen analysierte. Als Basis für die Untersuchungen dienten Skop August Scholtis' *Ostwind* (1932), Gustaw Morcineks *Wyrąbany chodnik* (1932) sowie Ruth Storms *Und wurden nicht gefragt – Zeitgeschehen aus der Perspektive eines Kindes* (1972).

Prof. Pascal Fagot (Strasbourg) erforschte im Beitrag *La relation germano-polonaise dans la littérature allemande de 1945 à 1990 (RFA et RDA), pluralité des mémoires et des récits* die deutsch-polnischen Beziehungen in der Literatur der BRD und der DDR von 1945 bis 1990. Der Referent klassifizierte dabei drei Formen des Gedächtnisses im Hinblick auf die deutsch-polnischen Beziehungen in der Nachkriegsliteratur; das „Zuversichtliche Gedächtnis“, das „Anklagende Gedächtnis“ und das Gedächtnis, das die zwei bereits erwähnten Varianten in sich verbindet.

Prof. Dorothee Merchiers (Montpellier) untersuchte in ihrem Beitrag *Conséquences du Traité de Versailles sur l'antagonisme germano-polonais en Mazurie d'après le roman de Siegfried Lenz „Heimattmuseum“* die Auswirkungen des Versailler Vertrags in Bezug auf deutsch-polnische Antagonismen in Masuren am Beispiel des Romans *Heimattmuseum* von Siegfried Lenz. Der in Lyck (heute: Elk) geborene Schriftsteller füllte seinen Roman mit zahlreichen autobiographischen Inhalten und schilderte, wie stark der Erste Weltkrieg dieses Gebiet veränderte.

In Abwesenheit von Dr. Hans-Christian Trepte (Leipzig) wurde sein dem europäischen Spannungsfeld polnisch-französisch-deutscher Wechselbeziehungen in der Pariser Exilzeitschrift „Kultura“ gewidmeter Vortrag unter dem Titel *Die Pariser „Kultura“ im europäischen Spannungsfeld polnisch-französisch-deutscher Wechselbeziehungen* von Johannes Wiede (Jena) vorgelesen. Am späten Nachmittag des zweiten Tages der Tagung fand ein Stadtrundgang durch Breslau unter dem Motto „Wrocław/Breslau: Ein europäisches Kulturphänomen“ statt.

Die gegenwärtige Wahrnehmung des Weimarer Dreiecks wie auch der trilateralen Wechselbeziehungen zwischen Frankreich, Deutschland und Polen im Allgemeinen stand im Mittelpunkt des dritten und zugleich des letzten Tagungstages. Dr. Maciej Łagiewski, Direktor des Städtischen Museums in Wrocław, thematisierte im Beitrag *Ślady francuskie w pruskim Wrocławiu w zbiorach Muzeum Miejskiego Wrocławia* französische Spuren im preußischen Breslau anhand der Bestände des Städtischen Museums in Wrocław. Zu Anfang ging er auf zahlreiche Grafiken ein, die die französische Besetzung und die mit ihr verbundenen Militärmanöver darstellen. Außerdem behandelte er die sogenannte

„Kontributionsquittung“ (1808), welche die Einzahlung der letzten Rate der Kontribution für Frankreich bestätigte, sowie Bestandteile der französischen Bewaffnung (Stein-schlosswaffe, Säbel), französische Medaillen und Auszeichnungen.

Prof. Konrad Vanja (Ansbach) widmete sich in seinem Vortrag *Eine Ausstellungs-Wanderung durch das Europa der Freiheitsbewegungen im 19. Jahrhundert. „Erinnerungskitsch“ oder Erinnerung an die Notwendigkeit der Solidarität auch im heutigen Weimarer Dreieck* der Ausstellung „Frühling im Herbst / Wiosna jesienią / Le printemps en automne“, deren Ausgangspunkt das Bild „Finis Poloniae 1831“ von Dietrich Monten bildete. Vanja präsentierte darüber hinaus weitere künstlerische Darstellungen, die um die Polenbegeisterung nach dem Novemberaufstand 1830 kreisten (der Untertitel der Ausstellung lautet: „Vom polnischen November zum deutschen Mai. Das Europa der Nationen 1830–1832“). Der Referent betonte, dass diese Ausstellung als „Erinnerung an die Notwendigkeit der Solidarität auch im heutigen Weimarer Dreieck“ betrachtet werden kann.

Dieter Hackmann (Erfurt) stellte aus der Sicht des Vorstandsvorsitzenden des Vereins Weimarer Dreieck die Tätigkeit und die Voraussetzungen des Vereins vor und thematisierte *das zivilgesellschaftliche Engagement zwischen Polen, Deutschland und Frankreich*. Hackmann erinnerte an die Geschichte des Vereins, nannte prominente Ehrenmitglieder, berichtete über den Weimarer-Dreieck-Preis und über aktuelle Projekte, wie beispielsweise die Junge Europäische Sommerschule der Länder des Weimarer Dreiecks oder das Weimarer Dreieckchen, also „ein Projekt für Kinder aus der Hauts-de-France, Małopolska und Thüringen“.

Julia Effinger (Genshagen) hielt einen Vortrag unter dem Titel *Kulturelle Bildung in Deutschland, Frankreich und Polen. Aktuelle Herausforderungen und gemeinsame Zukunftsperspektiven*. Sie referierte über die Tätigkeit der Stiftung Genshagen, zu deren Hauptzielen die kulturelle Bildung von Jugendlichen wie auch die Förderung europäischer Initiativen auf der kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Ebene gehört, wie auch über die Schriftenreihe „Kunst- und Kulturvermittlung in Europa“.

Dr. Adrian Madej (Wrocław) ging in seinem Vortrag *Trójkąt Weimarski vs. Koncepcja Trójmorza. Geopolityczne przesłanki europejskich inicjatyw integracyjnych* auf „geopolitische Voraussetzungen der europäischen Integrationsinitiativen“ am Beispiel des Weimarer Dreiecks und der Drei-Meer-Initiative ein. Madej charakterisierte das Wesen der Drei-Meer-Initiative als innovatives Konzept, in dessen Zentrum vor allem wirtschaftliche und infrastrukturelle Fragen stehen. Das Hauptziel dieser Initiative sei der wirtschaftliche Ausgleich zwischen den Ländern Mitteleuropas und Westeuropas.

Dr. Mariusz Dzieweczyński (Wrocław) untersuchte in seinem Studium *Trójkąt Weimarski w prasie niemieckiej. Na wybranych przykładach* die Darstellung des Weimarer Dreiecks in der deutschen Presse anhand der gesamtdeutschen meinungsbildenden „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (FAZ), der regionalen „Thüringischen Landeszeitung“ und der „Thüringer Allgemeinen“.

Prof. Marek Hałub (Wrocław) forderte mit seinem Vortrag *Pilna transfuzja pamięci! Polsko-niemiecko-francuskie braterstwo i Trójkąt Weimarski w szerokim odbiorze społecznym w Polsce* zur „Transfusion des Gedächtnisses“ im Kontext der polnisch-deutsch-französischen Verbindung im Rahmen des Weimarer Dreiecks auf. Er untersuchte an ausgewählten Beispielen die Wahrnehmung dieser Thematik durch ein breites Publikum und konstatierte, dass das Fundament für das Weimarer Dreieck bereits durch das Hambacher Fest im Jahr 1832 gelegt wurde. Zwar gibt es in der polnischen Presse Aufsätze über das

Hambacher Fest und über das Weimarer Dreieck, jedoch werden diese nicht in einen breiteren Kontext des französisch-deutsch-polnischen Wechselverhältnisses positioniert. Polnische Lehrbücher verschweigen überwiegend die Hambacher Manifestation. Hałub äußerte die Meinung, dass „geschichtliche Erinnerung durch Events“ kreiert wird. Zum Abschluss seiner Ausführungen formulierte der Referent die Frage, ob das „Weimarer Dreieck“ nicht „Hambacher Dreieck“ heißen sollte, da es bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dieselben Ideale vertrat, für die das trilaterale Projekt heute steht.

Den vorletzten Vortrag unter dem Titel *Mein akademisches Weimarer Dreieck* hielt Prof. Olivier Mentz (Freiburg). Er erzählte von seinen Erfahrungen in Frankreich (Studium in Toulouse und Straßburg) und Polen (wo er mit den Hochschulen in Krakau und Breslau zusammengearbeitet hat). Der Redner betonte sein Interesse an den französisch-deutsch-polnischen Beziehungen, welches sich ebenfalls in den von ihm bekleideten Funktionen widerspiegelt (u.a. Vize-Präsident der Deutsch-Französischen Hochschule, Akademischer Koordinator für Partnerschaften mit Hochschulen in mehreren Ländern Europas).

Im letzten Vortrag der Tagung unter dem Titel *Polska - Niemcy - Francja. Tożsamość narodowa w uniwersalnym języku muzycznym* referierte die Musikwissenschaftlerin Dr. hab. Beata Urbanek-Kalinowska (Kraków) über die identitätsstiftende Rolle der Musik in den internationalen Beziehungen. Sie stellte das Leben und Werk von Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven und Richard Wagner dar und positionierte diese Persönlichkeiten im Rahmen des sich entwickelnden Kollektivbewusstseins Europas.

Abgeschlossen wurde die Tagung durch die Besichtigung der Dauerausstellung „1000 Jahre Breslau“ im Breslauer Stadtmuseum. Diese Ausstellung verwahrt das multikulturelle und multinationale Erbe der Odermetropole.

Die Tagung leistete einen bedeutenden Beitrag zu einer neuen, trilateralen Impulssetzung zwischen Frankreich, Deutschland und Polen im Bereich der kulturellen, geschichtlichen und literarischen Verflechtungen. Ein für 2020 geplanter Tagungsband soll die Konferenzbeiträge zusammenfassen, um die Inhalte und Ideen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Edyta Gorząd-Biskup
(Universität Wrocław, Wrocław)
ORCID: 0000-0001-9695-0075

Edyta Gorząd-Biskup, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, pl. Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Polen, E-Mail: edyta.gorzad-biskup@uwr.edu.pl

Received: 30.09.2019, accepted: 8.04.2020